

A.) EINLEITUNG

Liebe Geschwister,

heute und an den nächsten beiden Sonntagen geht es mir um Themen unserer Jüngerschaft. Der Herr will nicht Bewunderer, sondern Nachfolger. Der dänische Philosoph Sören Kierkegaard hat dazu einmal gesagt:

„Der Bewunderer lässt sich durch den Gegenstand seiner Bewunderung nicht bewegen, sondern begnügt sich mit der distanzierten Haltung des Beobachters.“

Wem man diesen Satz bezogen auf das Thema Jüngerschaft einmal umkehrt, dann tauchen zwei wesentliche Merkmale auf ohne die wir dem Sohn Gottes überhaupt nicht folgen können:

- Zum einen: Nachfolge ist nicht Ausdruck von Abstand, sondern von Nähe und persönlicher Beziehung zu Jesus Christus.
- Zum anderen: Nachfolge hat Auswirkungen, setzt Bewegung frei in uns und aus uns heraus.

Oder um es anders zu formulieren:

In den Fußspuren Jesu zu leben berührt unser „Sein“ und unser „Tun“ als Christen.

- Unser „Sein“, das meint unsere Berufung als „Kinder Gottes“ – Etwas was ewig gilt und von Gott her beständig bleibt. Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen!
- Unser „Tun“, das meint unsere Beauftragung die Werke Jesu durch unser Leben geschehen zu lassen – Etwas was (etwa wenn wir an den Bereich der Mitarbeit im Reich Gottes denken) durchaus wandelbar ist. Wer einmal Mitarbeiter in der Jugend war, muss und wird das sehr wahrscheinlich auch nicht sein Leben lang bleiben.

Dabei stellt unser „Sein“ die Basis der Nachfolge da, unser „Tun“ ist eine Folge daraus:

- Wir sind beauftragt etwas zu tun für Gott, weil wir berufen sind etwas zu sein und nicht umgekehrt: Wir müssen also nicht etwas tun, um jemand zu

sein. Wie schlimm, wenn gläubige Menschen meine, sich die Liebe Gottes durch gute Werke verdienen zu müssen!

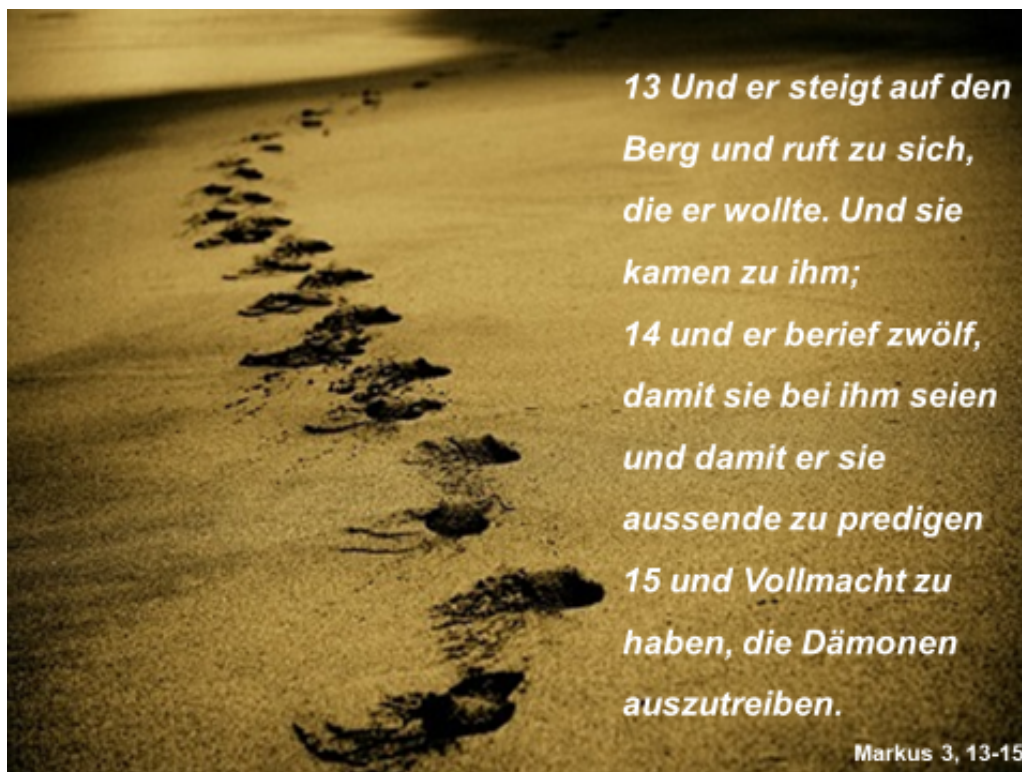
- Und nur, wenn wir fest in unserem „Sein“ gegründet sind, dann wird auch unser „Tun“ gute geistliche Früchte tragen. Vollmacht, also das, was unsere Mitarbeit zum Segen für uns und Andere werden lässt, wächst letztlich nicht aus theoretischem Wissen, sondern aus einer intensiven Beziehung mit Jesus Christus heraus.

Leben in den Fußspuren Jesu berührt also beide Aspekte der Nachfolge. Und das können wir sehr gut an dem Text aus den Evangelien sehen, den ich für heute in den Mittelpunkt stellen möchte.

Er steht in:

Markus, 3, 13-15

B.) TEXT: Markus 3, 13-15



C.) AUSLEGUNG

I.) Sein und Tun

In diesen drei Versen wird kurz die Berufung und Beauftragung der sog. „12 Apostel“ geschildert. Jesus Christus wählte sich aus der Menge seiner Jünger diese Gruppe aus, die ER mit einer besonderen Leitungsfunktion beauftragte. Bei Lukas geht diesem Ereignis eine Zeit des Gebets voraus, in der der Herr wohl vor Seinem Vater im Himmel bewegt hat, wen ER dazu aussuchen sollte. Beide Grundaspekte der Nachfolge finden wir hier:

- Die Berufung zum „Sein“ - Vers 14: Damit sie bei IHM seien.
- Die Beauftragung zum „Tun“ – Vers 14b und 15: Sie sollten losziehen, die Botschaft vom gekommenen Reich Gottes predigen und okkult Belastete befreien.

Die Bevollmächtigung in Vers 15, also die Ermächtigung im Namen Jesu zu sprechen und zu handeln, stellt das Bindeglied zwischen Beidem dar:

- Sie entsteht aus dem „Sein“ – aus der engen Beziehung mit dem Sohn Gottes.
- Und sie führt hin zum „Tun“ – ansonsten hätten sie sich dabei nur lächerlich gemacht.

Das sind die zwei Seiten einer Medaille namens „Nachfolge“. Sie gehören zusammen, damit wir nicht geistlich einseitig werden:

- Denn wer auf Dauer nur immer beim Herrn sein will um zu empfangen, und zu empfangen noch mehr Trost, noch mehr Heilung, noch mehr, mehr, mehr, aber nicht bereit ist das Empfangene weiterzugeben, der bringt sich selbst und Andere um das geistliche Leben, das wir erfahren können und sollen. Es ist ein Prinzip, das wir überall in Gottes Schöpfung entdecken können. Vielleicht wird es am sog. „Toten Meer“ am anschaulichsten: Dieses Gewässer in Israel hat lediglich einen Zu- aber keinen Abfluss. Das Resultat: Es bringt kein Leben hervor, es ist tot.

- Umgekehrt wer nie beim Herrn ist, sondern immer nur für IHN unterwegs ist, um etwas zu tun, der praktiziert einen christlichen Aktivismus, der uns geistlich entleert und keine wirkliche Frucht entstehen lässt. Denn dann fehlt es ganz elementar an Vollmacht, ohne die das unmöglich ist, was der Herr durch uns bewirken will. Im Gegensatz zum „Toten Meer“ wäre das ein Stausee, der abgelassen wird, vom dem also was abgeht, ohne das noch etwas nachkommt. Auch dort wird irgendwann das Gleiche zu erkennen sein: Das Leben, das dort einst war, ist verschwunden.

Also kurzum: Wir müssen auf die Dauer auf Beides achten – Und dabei auf das richtige Gleichgewicht zwischen Sein und Tun.

👉 **FRAGE:**

„Wo habe ich hier eine ungesunde Schlagseite? Was könnte mir helfen, hier wieder ins richtige Gleichgewicht zu kommen?“

II.) Unser Sein in Jesus Christus

Im Folgenden will ich heute den Schwerpunkt zunächst einmal auf unser „Sein“ legen:

- Denn das ist zum einen die Basis für unser „Tun“. Und wenn die Basis, das Fundament nicht stimmt, dann kann man die tollsten Sachen darauf bauen, es wird unter Umständen ganz schnell vergehen.
- Und zum anderen werde ich im weiteren Verlauf dieser Predigtreihe immer wieder auf den Aspekt unserer Beauftragung eingehen.

Wir sind berufen zum Sein bei IHM – Das ist das Herzensanliegen Gottes.

Im ersten Vers unseres Predigttextes steht da noch eine ganz wichtige Aussage, die man leicht überlesen und daher missachten könnte: „ER berief zu sich die ER wollte.“

- Der Herr will die Gemeinschaft mit Dir. Du bist nicht gerade noch so geduldet bei IHM, sondern gewollt! Sage einmal diese Wahrheit zu Dir selbst: „Ich bin von Gott gewollt!“

- Das ist kein Nebensächlichkei, sondern drückt eine tiefe Sehnsucht des Vaters im Himmel aus, die dazu geführt hat, dass ER Seinen einzigen Sohn in diese Welt gesandt hat, damit diese Gemeinschaft wieder möglich werden konnte.

Dieses Herzensanliegen Gottes taucht überall in der Bibel auf:

- Deshalb steht am Anfang der Schöpfung der Garten Eden – Ein Ort von Gott geschaffen um mit den Menschen dort zusammen zu sein.
- Und am Ende der Bibel im neuen Jerusalem steht die Stadt Gottes, von der es heißt, dass Gott ewig unter den Menschen wohnen wird.
- Und dazwischen und damit auch noch heute hat sich daran nichts geändert. Unser Sein bei Gott, das ist unsere Berufung, das ist der Sinn des Lebens. Danach sehnt sich der Herr und deshalb tut es IHM weh, wenn Menschen das Angebot dazu ablehnen. Und genauso geht es IHM, wenn Christen, die dazu „Ja!“ in ihrem Leben gesagt haben, nicht bei IHM sind.

Aber das „Sein bei Jesus Christus“ befriedigt nicht nur Seine Sehnsucht nach uns. Es hat ganz viele positive Auswirkungen auf uns:

- Erstens: Wir leben wie bereits gesagt im Zentrum unserer Berufung (📖 Mk. 3, 14). Dort zu sein, wo man hingehört, am „richtigen Platz“ zu sein, das schenkt eine tiefe innere Zufriedenheit, die durch nichts Anderes zu ersetzen ist. Das ist nicht nur dann der Fall, wenn man den richtigen Partner fürs Leben gefunden hat oder am für einen passenden Arbeitsplatz beschäftigt ist, sondern eben auch dort, wo wir bei Gott angekommen sind.
- Zweitens: Wenn wir beim Herrn sind, werden wir auch dort, die notwendige Veränderung bekommen, die wir nötig haben, damit wir die werden, die wir sein sollen in den Augen Gottes (📖 2. Kor. 3, 18). Und so ganz „nebenbei“: Ohne das Wirken des Heiligen Geistes in und an uns können wir nicht viel für Gott bewirken. Stellt Euch einmal den weiteren Verlauf der Geschichte der Christenheit vor mit den 12 Aposteln, die so geblieben wären wie zum Zeitpunkt der Berufung durch den Herrn gewesen sind.

- Die „Apostelgeschichte“ wäre anders verlaufen bzw. da wäre gar nichts gelaufen. Ein beständiges und transparentes Leben in der Gegenwart Gottes ist das beste Mittel der Korrektur und Auferbauung kurzum der Seelsorge für uns.
- Drittens: Wie sollen wir denn Seine Stimme und damit auch Seine Beauftragung für uns hören können, wer wir nie bei IHM sind (📖 Mk. 3, 15)? Sein beim Herrn führt nicht zum geistlichen „Dauerdösen“, sondern will uns im Hören auf IHN zu einem vollmächtigen Tun leiten.
- Und viertens: Es gibt keinen besseren Schutz in geistlichen Angriffen als ganz stark in Jesus Christus gegründet zu sein (📖 Jak. 4, 8). In der Gegenwart Gottes kann uns Satan nichts anhaben, wenn wir uns aber vom Herrn entfernen, werden wir eine leichte Beute für Anfechtungen.

Diese vier Punkte sollen einmal genügen um deutlich zu machen, welcher Segen für uns hier abfällt. Gott will unseren Gewinn und nicht unseren Verlust, wenn wir bei IHM sind.

👉 **FRAGE:**

„Wenn das aber so elementar wichtig ist, warum ist es dann manchmal so schwer für uns beim Herrn zu sein?“

Dafür gibt es „gute“ Gründe:

- Manch ein gläubiger Mensch sieht das als „Luxus“ oder als etwas, was so „Typen“, die mehr gefühlsmäßig geprägt sind, eben brauchen, etwa in Form einer ausgedehnten Anbetungszeit. → Aber Moment mal: Hierbei handelt es sich nur um die christliche „Kür“, sondern um die „Pflicht“! Außerdem kann das „Sein bei Jesus Christus“ viele Formen haben und nicht jede Anbetungszeit lässt uns automatisch auch wirklich bei Gott ankommen.

- Dann kann es natürlich auch daran liegen, dass jemand ein schlechtes Gewissen vor Gott hat. Wer beispielsweise permanent in Sünde lebt, dem wird nicht wirklich etwas daran liegen, den Herrn in der nötigen Offenheit zu suchen, denn es könnte ja sein, das ER plötzlich ein unangenehmes Gesprächsthema anschneidet. → Aber kann das die Lösung sein? Können wir wirklich vor Gott fliehen? Und selbst wenn wir es könnten, würde es uns zum Segen dienen?
- Ein Grund, der vor allem in unserer leistungsorientierten Gesellschaft sicherlich zu den „Top 5“ Hinderungsgründen dazuzählt, ist unser Tun. (Das kann übrigens auch ein Mittel zur Flucht vor Jesus sein!) Und so verwechseln wir bevollmächtigtes Wirken, das aus dem Sein in IHM kommt, mit einem Getriebensein, das darin Gott sucht, aber niemals finden kann. → Welches Gottes- und Selbstbild prägt uns da – Etwa das vom „Arbeitgeber“, der uns „angestellt“ hat, weil ohne uns der „Laden“ nicht läuft?
- Schlussendlich mag es für den einen oder anderen Christen daran liegen, dass er / sie mit dem Begriff „Sein in Jesus Christus“ nichts anfangen kann, weil er / sie damit eine ganz bestimmte Vorstellung von einer Form verbindet: Nicht jeder von uns ist von seinem Schöpfer her mit einem Zugang zu kontemplativer Frömmigkeit geschaffen. Und so mag das für den einen oder anderen hier heute Morgen möglicherweise eine Horrorvorstellung sein, Stunden in einem Raum zu verbringen beispielsweise mit Blick auf eine Kerze oder ein schön gestaltetes Kreuz. → Die Frage hier lautet: Welche Form entspricht meiner inneren Prägung vom Herrn her und bei IHM zu sein – Vielleicht gelingt das dem einen am besten unterwegs bei Seiner täglichen halbstündigen Fahrt zum Arbeitsplatz alleine im Auto. Und wieder ein anderer hat die intensivsten Zeiten mit Gott bei einer Wanderung auf der schwäbischen Alb. Also nicht „kopieren“, sondern „kاپieren“. Es gibt nicht die *eine* Form, sondern unterschiedliche Wege die uns hier zu Jesus Christus führen können.

👉 **FRAGE:**

***„Gibt es hier Hinderungsgründe, die mir bekannt sind?
Will ich mir weiterhin meine Gemeinschaft mit dem Herrn dadurch
schmälern lassen?“***

D.) SCHLUSS

Liebe Gemeinde,

der Herr wünscht sich bei uns zu sein. Und wir? Wie hoch ist der Pegel unserer Sehnsucht nach IHM? In Seinen Fußspuren zu leben heißt bei IHM zu sein.

Ein Zugang dazu ist der Heilige Geist in uns, der uns die Liebe zu Gott schenken will (📖 Röm. 5,5).

Ich wünsche uns, dass wir hier aus der Fülle des Geistes leben und uns nicht von unserem Mangel bestimmen lassen.

(☒ Überleitung zur Lobpreiszeit)

Amen !